**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 1 (1825)

**Heft:** 10

**Artikel:** Bruchstücke aus dem Wanderschafts-Tagebuch eines Professionisten

aus dem Kanton Appenzell VR., in den Jahren 1789 bis 1796

[Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-542428

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fleunlein, wo ein Wasserfall 134 Schuh hoch über eine Felsenwand hinabfällt, über die Roßfaller Brücke, bei der sich eine Höhle in Kalkstein findet, die einen engen Eingang hat, so daß man hineinkriechen muß, die aber nur 18 Schuh weit geht und dann durch eine Felsenwand ganz geschlossen ist, obschon man behauptet, das Gewild könne etwa eine Stunde weit, bis auf Guggenen hinauf kommen. Endlich gelangt man nach zwei Stunden in das Thal, in welchem das Dorf Urnäsch 2553 Fuß hoch über das Meer erhaben liegt.

Dr. Schläpfer.

541535

Bruchstücke aus dem Wanderschafts-Tagebuch eines Professionisten aus dem Kanton Appenzell VR., in den Jahren 1789 bis 1796.

## (Fortfehung.)

Mit großer Sehnsucht vernahm der treue Appenzeller im fturmischen Frankreich ftets die Berichte aus feinem Vaterlande, und erfuhr mit Wehmuth den am 5. März 1793, während einer großen Rathsfigung in Trogen, erfolgten schnellen Sinscheid des würdigen Serrn Landammann Laureng Wetter von Berifau, der am 4. Sept. 1726 dafelbft geboren, fich unter den Augen feines ausgezeichnet talentvollen Baters herrn Landammann Adrian Better jum geschickten Staatsmanne ausbildete, als Beamter und Standeshaupt 28 eidgenössischen Tagsatungen und allen Konferengen mit der nähern Umgebung beiwohnte, und ein eben fo angenehmer Gefellschafter und Freund alles Schönen und Guten, als ein gerechter und humaner Richter und Rathgeber war. Die Politif der Stande Zurich und Bern blieb in den meisten eidgenöffischen Angelegenheiten seine und des Kantons liebster Leitfaden, und mit allen vorzüglichen Re-

genten der Schweiz fand er ununterbrochen im vertraulichen Briefwechsel. Mit einem Legat von baaren 400 fl. hatte er noch die wohlthätigen Stiftungen feiner Beimathsgemeinde freundlich bedacht. Die wegen dem frühe eingetretenen Offerfest am 1. Mai ju Sundwil abgehaltene Landegemeinde mabite an des Verftorbenen Stelle den bisherigen Seckelmeister Srn. Johannes Schefer von Schwellbrunn, und für den entlaffenen Grn. J. C. Weiß von Urnafch gum Landesstatthalter Srn. Sauptmann Joh. Ulr. Wetter von Berifau, einen bei'm Landvolke schon langft febr beliebten-Mann, der aber fets jedes öffentliche Umt beharrlich abgelebnt batte. Die Uebergebung der Formen im großen Rath, bei Wiederaufnahme der Tochter des feligen Grn. Landammann Wetter, verheirathete und verwittwete Morillon von Coppet, in das Landrecht, gab dem auf feine Competenz eifersüchtigen Landvolf bedeutsamen Stoff zu deren Behauptung, indem es diefe Gunfisbezeugung derfelben felbit, und nicht blos durch den Großen Rath ertheilt wiffen wollte. Die Truppenbewegungen an den Gränzen der untern Schweiz hatten in den meisten Kantonen Mannschafts-Aufgebote und Baffenübungen, und die Kornsperre von Defterreich Mangel und Theurung in den Lebensmitteln veranlaft. Die frangösischen Wechsel verloren im August 1793 nicht weniger als 76 1/2 Procent, das unerhört mar.

7. Lette Arbeitsstation zu Weißenburg. Da, wo meine erste Liebe begann, sollte auch das Ende meines auswärtigen Aufenthalts folgen. Mit dem frohen Bewußtsenn treuerfülter Pflichten gegen die Familie Geißler, nahm ich im Herbst 1794 die freundliche Einladung nach Weißenburg an, wo die jungen Herren Böll und Bock, als einzige Buchdrucker und Papier- und Buchhändler des ganzen Bezirts, ein bedeutendes Etablissement hatten. Als Hausfreund empfangen und behandelt, in die fleinstädtischen Gessellschaften eingeführt, bald der Laden- und Berufsgeschäfte mächtig, täglich von den verschiedensten Personen, worunter oft die berühmten Generale Kleber, Hoche, St. Ehr und ihre Udjudanten, ihrer Einkäufe wegen, besucht, Theilnehmer an der Redaktion und Korrektur einer politischen

Wochenschrift, Gelegenheitsdichter bei Sochzeits - und andern Unlägen, und in Grundfägen und Benehmen felbit Salbfranzose, befand ich mich da ganz beimathlich, und traf den gleichen Meinungstampf zwischen Feuillants und Safobinern, Brotestanten und Katholifen, Alt = und Rengläubigen, wie in Strafburg an; und eben fo viel Miffallen und Unmuth batte da das neurepublifanische Religionsinftem, die Abschaffung aller Sonn -, Feier = und Kafttage, das Bermandeln der Kirchen in Gefangenbehälter, Seumagazine und Pferdftälle, die Berfolgung der Priefter und Schriftgelehrten, und die Forderung des Abschwörens ihrer chriftlichen Lebrfabe, die Sheeinsegnungen vom Civilrichter und anders mehr, erregt, und eben fo folgerten die frommen Frau Bafen daraus das baldige Kommen des jungsten Tages, das Da Capo von Godom und Gomorrha und die annähernde Entwickelung aller dunkeln Stellen in der Offenbarung Johannes. Mur die lebendige Soffnung, einst als das rechtgläubige Säuflein der Auserwählten zur rechten Geite des Weltenrichters geftellt ju werden, troffete fie über die Grauel und den Grethum ber Gegenwart, da ihnen die Möglichkeit nicht einleuchten wollte, daß bei der befannten Nachäffungefucht des aufgeflärten Theils vom frangöstischen Bolfe, in einer fo gewaltigen Umwälzung der Ideen und Interessen, nach dem Beisviel der alten Griechen und Römer, auch die Aufstellung neuer Staatspringipien, Religionswechsel und Nationaleigenheiten zu Stande fommen fonnen, und gang begreiflich aus jenem bervorgeben muffen. Reben diefem Hebermaß bes ängftlichen Zagens einer fleinen Parthei, maltete dann, felbft in unserm Saufe, die weit schädlichere Sucht für Unschaffung und das Studium aller Schriften, welche zu Berabwürdigung der Bibel und ihrer Aussprüche und Lebren, jum Zweifel am Dafenn eines allwaltenden Schöpfers und Erhalters aller Dinge, jum Beamiteln einer belohnenden und ftrafenden Emigfeit und eines gerechten Richters in und auffer bem Menschen binführen, den Seiland zu einem blos brafen patriotischen Erdenburger, das schöne Weltgebaude jum Meisterflück eines durch stetes Blüben und Verwesen fich felbst erhaltendes Uhrwerk, und den Glauben an eine Unsterblichkeit zum Gängelband für Kinder erniedrigten, und so den Stab über alle Hauptlehren des Christenthums brachen. Da auch Geistliche beider Confessionen diesen Ideen huldigten, so ließ ich mich einige Zeit von dem Schimmer dieser Theorieen hinreißen, um dann desto inniger und wärmer wieder zu den Wahrheiten der geoffenbarten Religion, zum Glauben an ein alles leitendes höchstes Wesen und zur Ueberzeugung zurückzusehren, daß nur in ihm wahre Beruhigung, Muth im Unglück, frohes Erwarten der Zukunst und innerer Herzensfriede zu sinden sen. Ich bedauerte schon oft, die damals hierüber nach Hause gesandten Episteln nicht mehr vorgefunden zu haben, da sie auch über das Thun und Glauben und Leben der vielen um Weißenburg wohnenden Herrnhuter manchen Ausschluß enthielten.

Da wenig deutsche Gesellen sich nach Frankreich zu fommen getrauten und viele der früher Gingewanderten dort nationalifirt maren, fo blieb mein zweijähriges Leben zu Weißenburg meift auf den Umgang mit den Einwohnern und den ftets fröhlichen Buchdruckern beschränft. Berfehr mit dem oft wechselnden Militair und deffen Commiffarien und die Ueberfegungen für die Zeitung führten allein zur Uebung in der frangösischen Sprache, da fonst alles deutsch sprach. Die fonnte ich an den Tangbelustigungen im Sause der Prinzipalen, wo gründlicher und praftischer Unterricht daring ertheilt wurde, Geschmack abgewinnen, obschon man dadurch leichtern Zutritt in die Gefellschaften und höhere Gunft bei dem schönen Geschlechte findet. Meine, nicht über das Abgeigen des Bachofen, Schmiedlin und Egli gehobene Biolin-Birtnofität batte feit der Abreife von Zürich alle Uebung verloren, nur blieb der Sang und die Vorliebe für Gefang und Inftru-Das früher erlernte mentalmufit ftets unauslöschlich. Zeichnen beschränkte fich auf Entwürfe von Stizzen auffallender Naturgegenstände, und der beständige Drang und das Wechseln politischer Neuheiten verdrängten das Studium alter Geschichten. Gin bedeutender Briefwechsel in die Heimath und mit Freunden bei verschiedenen französischen Armeecorps, öftere kleine Reifen, vielartige Berufs-Redaktionsgeschäfte und das Fröhlichsenn mit dem Fröhlichen füllten alle Zeit und Herz und Sinnen genügend aus, dem einzig das von der Localfeuchtigkeit erzeugte kalte Fieber oft

unangenehme Störungen brachte.

Schon lange hatte ich die Idee gefaßt, das Weltwunder neuerer Zeit, die Wiege aller neuen Aufklärung, die Wurzel vieles Guten und Bofen, die Hauptstadt Frankreichs zu sehen. Aber wie in Bafel vor dem Eintritt in's Elfaß, so in Weißenburg vor der Reise nach Paris ergiengen die dringenoffen Abmahnungen. Die republifanischen Armeen hatten die Niederlande, Solland, die Mheingegenden Deutschlands und einen großen Theil von Stalien feindselig besetzt und große Summen daraus in den Staatsschap gezogen, dennoch hatte die große Nation mit den alten Schulden und den 1789 eingeführten und 1796 minder abgestellten, von anfänglichen 400 Millionen auf 30 Milliaren gestiegenen Affignaten einen doppelten Banquerout gemacht und blieb immer in großer Geldnoth. Der Tod Robespierres im July 1794 und der Untergang seines Schreckensuftems hatte weder in der Zwischenzeit bis zum Nov. 1795, noch unter den 5 Direktoren zu einer konsequenten, weisen und kräftigen Regierung und zu Feststellung innern Friedens und Zutrauens geführt. Noch immer lauschte jede politische Parthei nach der herrschaft und nach dem Sturg der Gegner und das, nach dem lieben Frieden fenfzende, mit Abgaben und Confcriptionslaften hartgedrückte Bolt blieb das Opfer aller Fehlgriffe der uneinigen Machthaber. Bei diefen allerdings wenig ansprechenden Berhältniffen des äußeren Arieges und der innern Armuth, der ungunftigen Stimmung und der Klagen über Arbeitslofigkeit und Handelshemmung, waren die Aussichten zu einem Gang und zum Bleiben im Innern des gahrenden Franfreichs weder lockend noch tröftlich, allein die Möglichkeit der längern Andauer gleicher Umstände und das furchtlose Beharren auf dem gefaßten Entschluße überstimmten jene wohlgemeinten Warnungen, und, wie jedes andere Ding, so hatte auch mein Bleiben in Weißenburg ein Ende. (Die Fortsehung folgt.)

w

fa

w

die

au

in

fasi

her

etw

dan

In einem unterm 7. Sept. d. J. von dem in Herisau versammelten Großen Nathe erlassenen Edikt, wird unsern Landleuten neuerdings aller fremde Ariegsdienst (mit Ausnahme des niederländischen) strenge verboten, und Jedermann aufgefordert, auf etwaige Falschwerber genau Acht zu geben und sie ungesäumt anzuzeigen.